Bernerzeitung BZ vom 7. April 2017

Es kann nur einen geben

Wer bewirbt sich? Assessment der anspruchsvollen Art.
Hannes Zaugg-Graf

THEATER Das Theater Matte präsentiert mit «Die Grönholm-Methode» ein Stück, das moderne Bewerbungsverfahren bitterböse karikiert. Vier Kandidaten kämpfen um einen Job. Wer spielt falsch?

Ein Bewerber (Markus Maria Enggist) betritt einen weissen Saal und wartet. Schliesslich bekommt er Gesellschaft – allerdings nicht wie erwartet von Personalverantwortlichen, sondern von Mitbewerbern. Ein aufdringlicher Schwätzer (Fredi Stettler), ein eitler Geck (Adamo Guerriero) und eine eiskalte Streberin (Claudia Rippe) buhlen mit ihm um die Stelle.

Eine Schublade öffnet sich von Zeit zu Zeit wie von Geisterhand und lässt den Konkurrenten in einem Umschlag immer skurrilere Aufgaben zukommen. Wer den Raum verlässt, ist aus dem Spiel raus. Zuerst sollen die vier herausfinden, wer kein echter Bewerber, sondern ein Personalverantwortlicher ist. Paranoia garantiert.

Das im Jahr 2003 uraufgeführte Stück «Die Grönholm-Methode» stammt aus der Feder des katalanischen Autors Jordi Galceran. Corinne Thalmann, Leiterin vom Theater Matte, hat eine gekonnte Dialektfassung geschrieben. Regisseur Oliver Stein inszeniert den tragikomischen Psychokrieg schlank und präzis. Einziger Wermutstropfen: Das Theater Matte erlaubt sich einen eigenen Schluss. Dem eh schon voller Wendepunkte steckenden Stück Galcerans wird zuletzt noch ein weiterer – unnötiger – Dreh hinzugefügt. Ein Twist, der das bitterböse Stück abschwächt, in hollywoodscher Manier doch noch das Gute siegen lässt. Schade.

Geschlossene Gesellschaft

Langeweile kommt indes keine Minute auf. Markus Maria Enggist ist als Zyniker und politisch unkorrektes Raubein in Hochform. Bringt ihn seine scheinbar fehlende Empathie zum Ziel? Und was steckt hinter der Fassade der einzigen Bewerberin, die sogar angesichts eines Anrufs aus dem Spital – die Mutter liegt im Sterben – unbeteiligt bleibt?

> Markus Maria Enggist ist als Zyniker und politisch unkorrektes Raubein in Hochform.

Galcerans Stück erinnert an Jean Paul Sartres «Geschlossene Gesellschaft» sowie an die Romane Franz Kafkas. Jeder richtet und wird gerichtet, und es gibt eine nicht zu durchschauende Macht, die scheinbar über die Protagonisten wacht. Wann fallen die Masken? «Du bist ein hervorragender Schauspieler», lobt einer den anderen, als dieser während einer Aufgabe alle täuschen konnte. In einer weiteren Aufgabe müssen sich die Bewerber Narrenkappen aufsetzen beziehungsweise einen Clown, einen Politiker, einen Bischof und einen Rennfahrer (bei Galceran einen Torero) mimen. Wer bekommt den einzigen Fallschirm, um aus dem brennenden Flugzeug zu springen? Es kann nur einen geben. *Helen Lagger*